Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnho Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 266 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92. | **Halver** Donnerstag, den 12. November | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | **1914**

Kriegs- ✠ Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

9. November. Englische Zerstörer beschießen kleinasiatische Küstenplätze. — Südalbanien (Epirus) erklärt durch seine sog. Regierung Anschluß an Griechenland. — Japan verlangt von China die Abtretung der an Deutschland erteilten Bahnkonzession Tsinanfu-Sinanfu. — Die Österreicher schlagen sechs Divisionen Serben an der Linie Ljesnica—Krupanj—Ljubovija.

10. November. Vordringen der Unsern bei Ypern, zahlreiche Beute an feindlichen Gefangenen und Maschinengewehren. Gegenangriffe der Engländer zurückgeschlagen. Fortschritte der Deutschen im Argonner Walde. — Deutsche Kavallerie zersprengt bei Konin in Russisch-Polen ein russisches Bataillon, nimmt 500 Russen gefangen und erbeutet 8 Maschinengewehre.

Der Bericht der obersten Heeresleitung.

WTB **Großes Hauptquartier,** 11. Nov. (Amtlich.) Im Yser-Abschnitt machten wir gestern gute Fortschritte. Dixmuiden wurde gestürmt, mehr als 500 Gefangene und 9 Maschinengewehre fielen in unsere Hände. Weiter südlich drangen unsere Truppen über den Kanal vor. Westlich Langemark brachen junge Regimenter unter dem Gesange: „Deutschland, Deutschland über alles", gegen die erste Linie der feindlichen Stellung vor und nahmen etwa 2000 Mann französischer Linien-Infanterie gefangen und 6 Maschinengewehre wurden erbeutet. Südlich Ypern vertrieben wir den Gegner von St. Eloy, wo mehrere tagelang gekämpft wurde, etwa 1000 Gefangene u. 6 Maschinengewehre gerieten dort in unseren Besitz. Trotz mehrfachem hartnäckigen Gegenangriff der Engländer blieben die beherrschenden Höhen nördlich Armentieres in unseren Händen. — Südwestlich Lille kamen unsere Angriffe vorwärts. Große Verluste erlitten die Franzosen bei dem Versuch die beherrschenden Höhen nördlich Vienne-la-Chateau und am Westrand der Argonnen zurück zuerobern.

Auch im Argonner Wald, sowie nordwestlich und südlich Verdun wurden französische Vorstöße überall zurückgeworfen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz liegen keine Nachrichten von Bedeutung vor.

WTB **Berlin,** 11. Nov. (Amtlich.) Nach amtlicher Bekanntmachung der englischen Admiralität wurde S. M. S. „Emden" am 9. November früh bei den Kokos-Inseln im indischen Ozean, während eine Landungsabteilung zur Zerstörung der englischen Funken- und Kabelstation ausgeschifft war, von dem australischen Kreuzer „Sydney" angegriffen. Nach hartnäckigem, verlustreichen Gefecht ist S. M. S. „Emden" durch die überlegene Artillerie des Gegners in Brand geschossen und von der eigenen Besatzung auf Strand gesetzt worden.

Die engl. Admiralität gibt fernerbekannt, daß S. M. S. „Königsberg im Rufidschifluß (Deutsch-Ostafrika) 6 Seemeilen oberhalb der Mündung von dem englischen Kreuzer Chatham durch Versenkung eines Kohlendampfers blockiert worden ist. Ein Teil der Besatzung soll sich in einem befestigten Lager an Land verschanzt haben. Eine Beschießung des Schiffes scheint ohne Wirkung gewesen zu sein.

Der stellver tretende Chef des Admiralstabes v. Behncke.

Papierene Proteste.

So geht es nun schon wochenlang. Die Amerikaner erheben Protest gegen englische Übergriffe, die Holländer melden Einspruch in London an, die Norweger beklagen sich über Schädigungen ihres Überseeverkehrs, und die andern ebenfalls. Alles natürlich „in freundschaftlicher Weise". Ach du lieber Himmel, England könnte es ja am Ende übelnehmen. Mit diesen papierenen Protesten werden sie freilich bei England keinen Eindruck machen. Das nehmen wir wenigstens an und schließen es aus den Folgen. Was wir aber ganz genau wissen, ist, daß die Protestleute und Einsprüchler uns ganz gewiß nicht in Hitze bringen.

Das Bedauerliche an der Sache ist, daß die Leute sich ganz genau bewußt sind, wohin sie mit dieser schwachen Protestpolitik treiben. Nachdem England die Probe gemacht hat, geht es zu immer schärferen Maßnahmen über. Brutalität gegen Schwächere ist der einzige Beweis von Kraft, den es noch geben kann, und da fühlt es sich. Durch Holland, das sich ja schon jetzt englische Zollbeaufsichtigung gefallen läßt, geht eine stille Ahnung, daß es bald noch schlimmer wird, als es bisher schon war. Wenn England den Eindruck gewinnt, daß ein neutrales Land Waren von draußen bezieht, die nachher nach Deutschland weiter gehen, so wird es kurzerhand alle nach diesem neutralen Lande gehende Waren als Konterbande betrachten und demgemäß beschlagnahmen. Offenbar sind diese Drohungen schon ausgesprochen worden. Eine Zigarrensendung, schreibt eine holländische Zeitung, aus den Niederlanden an das deutsche Heer wäre ein genügender Grund, um unser ganzes Land (Holland) und alle holländischen Kolonien bezüglich des Seehandels mit dem Feindeslande gleichzustellen!

Es ist schon immer ein Fortschritt, wenn die Menschen anfangen klar zu sehen. All das Kriechen und Bücklingemachen, all das Entschuldigungbitten und gelegentliche Protesterheben hat nichts genutzt. Der Engländer erkennt eine Neutralität nur dann an, wenn sie gleichbedeutend ist mit Vasallentum. Leider ist nur ein Neutraler, der mit dem Feinde durch dick und dünn geht, für uns kein Neutraler mehr.

Es bereisen jetzt Schweden und Norweger unser Land, um uns die skandinavische Stimmung klar zu machen. Die Herren halten, wo sich Gelegenheit bietet, Vorträge und setzen auseinander, daß für uns ihre Neutralität viel vorteilhafter sei als ihr Eingreifen in den Krieg. Das mag unter Umständen richtig sein, aber wenn England die Klappe zumacht, wie soeben geschildert, und die Neutralen sich das gefallen lassen, so hört diese Voraussetzung auf. Die Leute möchten es nicht gern mit England verderben, das ist das ganze Geheimnis. Der englische Handel ist ein großer Posten in der Volkswirtschaft aller europäischer Völker und auch der überseeischen. Ein Privatdozent Aale aus Christiania hielt kürzlich in Berlin einen Vortrag, in dem er in Aussicht stellte: wenn wir Frankreich zu Boden geworfen hätten und, was trotz aller Vereinbarungen wahrscheinlich sei, doch zu einem Sonderfrieden mit Frankreich und England gekommen seien, so würden die Skandinavier mit uns gegen Rußland gehen. Das heißt: sie wollen uns helfen, wenn wir sie nicht mehr brauchen. Bei den Amerikanern wirkt, außer dem Mißtrauen vor Japan, gleichfalls der selbstsüchtige Beweggrund vor, daß man doch England nicht vor den Kopf stoßen dürfe. Das ist ein sehr kurzsichtiger Gedanke.

Es handelt sich jetzt nicht um einen der üblichen bisherigen Kriege, die auf einen bestimmten Herd beschränkt waren, und nach dessen Beendigung es im ganzen so weiter ging, wie es vorher gegangen war. Es ist ein Weltkrieg, der bereits die drei Weltteile Europa, Asien und Afrika ergriffen hat. Der Brand wird noch weiter züngeln, denn es ist keiner da zum Löschen. Solch ein Krieg hat andere Folgen als etwa ein bloßer Krieg zwischen Deutschland und Frankreich, oder zwischen Rußland und Japan. Ein Weltkrieg gestaltet alles um.

Schon daß die große Handelsmacht England selbst beteiligt ist, kann nicht ohne Folgen auf den Handelsverkehr Englands mit allen Völkern bleiben; aber von den britischen Kolonien und Besitzungen lodert bereits Südafrika und Ägypten — weitere werden folgen! Australien und Kanada sehen nach dem Brandzeichen von Tsingtau die japanische Hilfe anders an als das heimische England. Es bedarf nur noch eines Stoßes — was bleibt dann von England noch übrig? Die Folgen, die dieser Weltkrieg haben wird, sind noch nicht abzusehen, aber daß die Stellung Englands nach dem Kriege eine andere sein wird als vorher, das sollte man doch nun bald einsehen. Der englische Welthandel wird sehr, sehr klein werden, und wer ihn noch mit einem erheblichen Betrage in Rechnung stellt, verrechnet sich.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ In der Nordd. Allg. Ztg. wird halbamtlich mitgeteilt, daß auch **die französische Regierung zu einer Erklärung über die Behandlung der wehrfähigen Deutschen aufgefordert** worden ist; von ihrer Antwort wird die weitere Behandlung der wehrfähigen Franzosen in Deutschland abhängen.

Die wehrfähigen Deutschen in Rußland sind zum großen Teil nach den östlichen Gouvernements verschickt worden, sollen sich aber dort im wesent-

Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elster.

47] (Nachdruck verboten.)

„Er muß getragen werden, mein junger Freund — um des Vaterlandes willen. Mein Sohn starb als braver Soldat — Ehre seinem Andenken!"

„Ja, Ehre dem Andenken aller der Braven, die für das Vaterland gestorben sind — Ehre allen Braven hüben wie drüben!"

Eine Weile herrschte tiefes Schweigen zwischen beiden. Aber auch ohne Worte verstanden sie sich, wußten sie, daß in ihren Herzen kein Raum für den unversöhnlichen Haß war, der ihre Nationen entzweite, daß in ihren Herzen die treue Kameradschaft des Soldaten lebte, der auch den Gegner achtet und ehrt, wenn er ihn auch mit der Waffe in der Hand bekämpfen muß. „Und nun erzählen Sie mir, Monsieur Hoffer, wie es Ihnen und den Ihrigen ergangen ist", nahm Axel das Gespräch wieder auf.

Wohl eine Stunde verweilte der Kapitän bei Axel. Als er sich verabschieden wollte, hielt Axel seine Hand fest: „Noch eine Frage, Monsieur Hoffer", sagte er in leichter Verlegenheit, „wie geht es Mademoiselle Jeanne, und darf ich hoffen, sie binnen kurzem einmal wiederzusehen?"

Der Kapitän lächelte gutmütig. „Meine Nichte darf vorläufig ihr Zimmer nicht verlassen", entgegnete er. „Und später — ja, mein Herr Leutnant, was soll ich da sagen? Jeanne ist ein eigener Charakter. Sie empfindet die Niederlage Frankreichs tief, ich weiß nicht, ob sie Sie wird wiedersehen wollen."

„Fragen Sie Jeanne, Monsieur Hoffer. Ich bitte Sie darum. Ich möchte ihr für ihre hochherzige Pflege meinen Dank sagen . . ."

„Und noch etwas anderes! Nicht wahr? Nun, ich will Jeanne fragen. Wer weiß, der Zufall kommt Ihnen vielleicht zu Hilfe."

„Bringen Sie Jeanne diese Veilchen!" Der Alte hielt den kleinen Strauß zögernd in der Hand und blickte unschlüssig auf sie nieder.

„Mein lieber Herr Hoffer", fuhr Axel herzlich fort, „sind nicht genug Opfer dem Haß, der Zwietracht gebracht worden? Ist nicht genug gekämpft und gerungen worden? Wollen die dem Kampfe Entronnenen noch stets Opfer bringen? Soll der Haß, die Zwietracht niemals enden?"

Der Kapitän drückte Axels Hand. „Ich werde Jeanne ihre Veilchen bringen", sprach er tief aufatmend und entfernte sich.

Von nun an kam der Kapitän jeden Tag. Stundenlang plauderten sie zusammen, von Krieg und Frieden, von Schlachten und Belagerungen, von der Zukunft Frankreichs und Elsaß-Lothringens, dessen Abtretung an das neugeeinte Deutschland bevorstand, und von Jeanne und ihren Eltern. Eines Tages erzählte der Kapitän, daß ein Sohn des Herrn de Parmentier seit Sedan vermißt wurde; eine gewisse Nachricht habe man nicht über sein Schicksal, aber man nehme an, daß er gefallen sei.

Aufmerksam hörte Axel den Worten seines alten Freundes zu. „Bei welchem Regiment stand der Sohn des Herrn de Parmentier?"

„Bei dem 4. Kürassierregiment . . ."

„Ich ahnte es! Er ist's! —"

„Was erregt Sie so?"

„Ich kann Ihnen bestimmte Nachricht über den Bruder Jeannes geben. Sehen Sie hier, Monsieur Hoffer, diesen Ring — dieses Kreuz — —"

Er holte aus seiner Brieftasche die beiden Gegenstände hervor, welche ihm der sterbende Kürassieroffizier nach der Schlacht bei Sedan gegeben hatte. „Dieses Wappen — ist es das Wappen der Familie Parmentier?"

„Ja — ja —! Wie kommen Sie zu den Gegenständen? Dieses Kreuz gehörte meinem Neffen Maxime! Jeanne trägt ein ganz gleiches, Frau de Parmentier hat ihren Kindern die Kreuze geschenkt."

„Der Frieden gibt die Toten nicht zurück, mein lieber, alter Freund", entgegnete Axel tief bewegt. „Ich bringe Nachricht von ihm, der gleich Ihrem Sohn den Heldentod eines tapferen Soldaten gestorben ist. Der junge Kürassieroffizier und ich, wir kreuzten die Säbel, er verwundete mich leicht, aber nicht ich war es, der ihm die tödliche Wunde beibrachte. In dem wilden Handgemenge wurden wir getrennt, ein Schuß streckte ihn nieder, nach der Schlacht fand ich ihn wieder — in den letzten Zügen liegend, ich erquickte ihn mit einem letzten Trunk, er gab mir Kreuz und Ring, ich sollte beides seiner Mutter bringen, ehe er mir seinen Namen nennen konnte, verschied er. Der Krieg gestattete mir nicht, nach des Verstorbenen Familie zu forschen, der Zufall, nein, des Himmels Schickung führte mich hierher, wo ich seine Eltern finde. Da, Monsieur Hoffer, nehmen Sie Kreuz und Ring und bringen Sie beides Frau de Parmentier . . ."

„Welch wunderbare Fügung! Ah, mein lieber Freund, jetzt wird sich alles zum Guten wenden! Der Frieden gibt uns die Toten nicht zurück, aber unsere teuren Toten sind nicht vergeblich gestorben, sie haben uns nicht nur den Frieden erkämpft, ihr Tod ist auch die Saat, aus der für uns des Glückes Blume erwachsen soll."

„Herr Hoffer . . .?!"

„Ja, des Glückes Blume für Sie und für — Jeanne, mein armes, hochherziges Mädchen. Ich eile, diese Gegenstände Herrn de Parmentier und seiner Gattin einzuhändigen. Jetzt werden sie sich nicht weigern, Sie, mein Freund, zu empfangen."

„Sie wollten mich nicht empfangen?!" Aus welchem Grunde nicht?"

„Weil sie wußten, daß Sie Jeanne liebten . . . still, still, mein junger Freund! Sie brauchen nicht zu erröten. Das Schicksal hat mich nun einmal zu Ihrem Anwalt gemacht, ich will mein Amt auch zu Ende führen. Herr de Parmentier fand seine Tochter ohnmächtig zusammengebrochen an Ihrer Seite nach jenem Gefecht im Park; aus allerhand anderen Anzeichen schloß er sehr richtig, daß zwischen Jeanne und Ihnen . . . aber mein lieber, junger Kamerad, was stehe ich hier und schwatze? Das alles kann Ihnen ja Jeanne am besten erzählen! Auf Wiedersehen — auf Wiedersehen!"

Er eilte davon, Axel in tiefer, halb freudiger, halb banger Erregung zurücklassend. Nach kurzer Zeit kehrte der Kapitän zurück; mit ihm trat Herr de Parmentier ein. Seit mehreren Tagen hatte Axel das Bett verlassen, und so erhob er sich rasch und ging dem Eintretenden entgegen.

„Bleiben Sie sitzen, mein Herr", rief Monsieur de Parmentier, dessen blassem Gesicht man ansah, in welche Betrübnis ihn die Mitteilungen des Kapitäns versetzt hatten. „Sie bringen Nachricht von meinem Sohn — ah, ich war im Unrecht, Sie nicht schon längst aufgesucht zu haben! Ich bitte Sie um Verzeihung . . . dieser entsetzliche Krieg hat unsere Herzen verbittert . . . nochmals, ich bitte Sie um Verzeihung."

Er reichte Axel die Hand und drückte ihn sanft in den Sessel zurück. Erzählen Sie mir von meinem Sohn", bat er mit leicht zitternder Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

lichen auf freiem Fuße befinden; nach dem Ergebnis der hierüber angestellten Ermittlungen werden sich die Gegenmaßregeln richten, die etwa gegenüber den wehrfähigen Russen in Deutschland zu treffen sind. Die Klagen über unwürdige Behandlung von Deutschen im feindlichen Auslande sind den amerikanischen Vertretern der deutschen Interessen zur Untersuchung und zur Abhilfe überwiesen worden. Sollte dieser Weg nicht zum Ziel führen, so würden auch die feindlichen Ausländer in Deutschland strenger behandelt werden müssen. Dabei würde allerdings nicht ein Wettstreit in der Brutalität gegen feindliche Staatsangehörige eröffnet werden können; wohl aber würde Deutschland es sich vorbehalten, seinerzeit die feindlichen Regierungen und deren Organe für das, was sie gegen unsere Angehörigen gesündigt haben, zur Verantwortung zu ziehen.

✚ Wie schon mehrfach angedeutet, wird der am 2. Dezember zu einer kurzen Tagung zusammentretende **Reichstag** den Reichshaushalt-Voranschlag für 1915 nicht beraten. Dagegen scheint es sicher, daß die Anforderung weiterer Kriegskredite beim Zusammentritt des Reichstags zu erwarten ist. Es handelt sich indes nicht darum, alsbald neue Kriegsanleihen zu begeben, sondern darum, den Kriegsbedarf bis zum Schluß des Rechnungsjahres 1914 bereitzustellen. Eine Anleihe dürfte in absehbarer Zeit nicht zur Ausgabe kommen.

Österreich-Ungarn.

× Wie sehr der Krieg das **Zusammengehörigkeitsgefühl der verschiedenen Völkerschaften in Ungarn** gestärkt hat, beweist eine Verordnung des ungarischen Ministeriums des Innern, die das Tragen von Farben und Abzeichen, die den Charakter der einzelnen Nationalitäten ausdrücken, bei jeder Gelegenheit erlaubt, falls daneben auch die Anerkennung der ungarischen Staatsidee in entsprechender Weise zum Ausdruck gelangt. Die Erlaubnis bezieht sich auf Farben und Abzeichen, die mit denen eines fremden Staates nicht gleich sind. Die Verordnung wird mit der patriotischen Haltung aller Nationalitäten begründet, die die Annahme ausschließt, daß die Nationalitäten durch den Gebrauch von Farbenabzeichen auf das Zerbröckeln der staatlichen Einheit hinstreben würden.

Türkei.

× **Für die treue Haltung der Armenier zur ottomanischen Monarchie** während des jetzt ausgebrochenen Krieges zeugt ein Rundschreiben, das der Patriarch der armenisch-gregorianischen Kirche an alle armenischen Bistümer und Vikariate der Türkei richtete. In dem Schreiben wird hervorgehoben, daß die armenische Nation, deren Jahrhunderte alte Treue bekannt sei, in dem gegenwärtigen Augenblick, in dem sich das Vaterland mit mehreren Mächten im Kriege befände, ihre Pflichten erfüllen und allen Opfern zustimmen müsse für die Erhöhung des Ruhmes des ottomanischen Thrones, mit dem sie fest verbunden sei, und für die Verteidigung des Vaterlandes. Die Bischöfe und Vikare werden aufgefordert, in diesem Sinne Ratschläge zu geben. Demnächst sollen Gebete in der Kirche des Patriarchats für den Sieg der ottomanischen Waffen abgehalten werden.

Aus In- und Ausland.

Hamburg, 9. Nov. Der Reichstagsabgeordnete Friedrich Wilhelm Metzger (Soz.), langjähriger Vertreter des dritten Hamburger Wahlkreises, ist gestorben.

Bremen, 9. Nov. Nach einem beim Norddeutschen Lloyd heute eingetroffenen Telegramm ist der Schnelldampfer „Kronprinzessin Cecilie" des Norddeutschen Lloyd von Bar Harbour nach Boston übergeführt worden und dort wohlbehalten angekommen.

Newyork, 9. Nov. Wie die „Newyork Times" erfährt, hat das Marinedepartement die Vorstudien zu einem neuen Tauchboottyp beendet, der größer sein soll als alle bisherigen. Das Tauchboot wird 300 Fuß lang sein und einen Aktionsradius von 3500 Meilen sowie eine Geschwindigkeit von 21 Knoten besitzen. Die Kosten werden mit fünf Millionen Mark angegeben.

Der Krieg.

Im Westen wie im Osten geht es wieder lebhaft her. Während in Nordfrankreich und im belgischen Küstenstrich die seit Wochen laufenden Operationen durch die erneute starke deutsche Offensive zur Entscheidung reifen, bahnt sich im Osten durch Zusammenstöße der deutschen und russischen Vortruppen eine große Schlacht an, die auch hier den Ausschlag geben kann.

Englische Dum-Dum-Geschosse.

Der bayerische Generalleutnant und Etappen-Inspekteur v. Hellingrat hat in Cambrai folgende Bekanntmachung in deutscher und französischer Sprache anschlagen lassen:

Englische Kriegführung. Jedem — Soldaten und Einwohner — ist gestattet, unter Aufsicht der Wache das ausgestellte englische Gewehr und eine Anzahl Dum-Dum-Geschosse, wie sie mit abgebrochenen Spitzen in den Taschen englischer Soldaten gefunden werden, zu besichtigen. Der Bleikern der Patrone besteht aus zwei Teilen, die durch den Stahlmantel zusammengehalten werden. Durch das Hineinstecken der Geschoßspitze in das Loch der Maschinensperre und durch leichten Druck bricht die Geschoßspitze ab, die Patrone wird zum Dum-Dum-Geschoß. Das ist die roheste Art der Kriegführung.

Das Dum-Dum-Geschoß — so schließt der Aufruf — ist zum Schutze des Menschen gegen die Bestien Asiens und Afrikas erfunden. Ein Schuß soll das größte Tier zerreißen. Die Haager Konvention verbietet ausdrücklich die Verwendung solcher Mordwerkzeuge gegen Menschen. Die Anwendung der Dum-Dum-Geschosse zeigt, auf welch niedriger Stufe das „Kulturvolk" der Engländer steht.

Kaiser Wilhelm an der Front.

Der in der Front befindliche Korrespondent des „Matin" meldet, man beschäftige sich lebhaft mit dem letzten Aufenthalt des Kaisers in Belgien und Nordfrankreich. Der Kaiser benutzte ein graues Automobil, trug die graue Felduniform und verteilte zahlreiche Eiserne Kreuze namentlich an die Soldaten, die sich in den Kämpfen gegen die Engländer ausgezeichnet hatten. Herzog Albrecht von Württemberg begleitete den Kaiser.

Der bayerische Kronprinz an seine Armee.

An die nun seit Wochen im schwersten Kampfe gegen Franzosen, Engländer und deren exotische Hilfstruppen liegende 6. Armee hat ihr Führer, Generaloberst Kronprinz Rupprecht von Bayern, einen Armeebefehl erlassen. Er hebt die Schwere des Kampfes hervor und spricht den Truppen die wohlverdiente Anerkennung ihrer Leistungen aus unter besonders lobender Erwähnung der Kavallerie, die selbst vor den Angriffen auf befestigte feindliche Stellungen nicht zurückschreckte. Dann heißt es:

„Soldaten! Die Augen der ganzen Welt sind auf Euch gerichtet. Es gilt jetzt in den Kämpfen mit unserem verhaßtesten Feind nicht zu erlahmen, seinen Hochmut endgültig zu brechen. Schon wird er mürbe; schon haben sich zahlreiche feindliche Offiziere und Mannschaften freiwillig ergeben.

Aber der größte entscheidende Schlag steht noch bevor. Ihr müßt darum aushalten bis ans Ende. Der Feind muß hinunter! Ihr müßt ausdauern, ihn nicht aus den Zähnen lassen! Wir müssen, wollen und werden siegen!"

Das Ringen in Westflandern.

Amsterdam, 10. November.

Von der Küste wird an den „Telegraaf" berichtet: Die Kanonade dauert an. Unaufhörlich gehen neue Truppen nach der Frontstrecke Ypern—Dixmuiden ab. Wer hier eine schnelle Entscheidung erwartet, muß Geduld üben lernen. Haben die Deutschen durch ihre schweren Geschütze und durch kräftige Sturmangriffe tagsüber einige Kilometer Gebiet gewonnen, so geht der Vorteil manchmal nachts wieder verloren. Solcher Art war das hartnäckige Ringen bei Bixschoote und Wytschate; Bixschoote liegt am Übergang des Verbindungskanals zwischen Ypern und der Yser, Wytschate mit dem Kemmelberg von 162 Meter Höhe ist der höchste Punkt Westflanderns. Mitten in dem schwierigen, vielfach mit Busch und Wald bestandenen Hügelland bauen die Deutschen an der belgischen Nordküste überall starke Verteidigungsstellungen — wie die Soldaten sagen, gegen englische Überraschungen — aus Baumstämmen, Erde und Zement. Englische und französische Flieger sind unausgesetzt bei der Erkundung; am Freitag fiel eine Bombe in Blankenberghe nieder und verwundete zwei Personen.

Lob der deutschen Tapferkeit.

Der Bericht sagt über die Haltung der deutschen Soldaten, daß, im völligen Gegensatz zu den Erzählungen, Offiziere trieben ihre Mannschaften durch Drohungen in den Kampf, die Leute von Todesverachtung beseelt seien. Ein anderer holländischer Berichterstatter schreibt: Man müsse bei der deutschen Armee nicht nur die Ordnung, Disziplin und Vaterlandsliebe, sondern auch die Zähigkeit und Hartnäckigkeit bewundern. Die freiwilligen Korps kämpften mit wahrem Todesmut und wurden dabei von den Kameraden, die sich aus den besten intellektuellen Kreisen rekrutierten, angefeuert. Obgleich Nieuport, Ramskapelle und Dixmuiden geräumt wurden, versuchten die Freiwilligenkorps, während die Veteranen bei Ypern kämpften, im Einzelangriffe jene Orte zurückzuerobern. So entstanden mörderische Zusammenstöße bei dem Brückenkopf von Nieuport, wo es den Verbündeten nicht gelang, die stark verschanzten deutschen Marinetruppen zu vertreiben. An einigen südlich der Yser gelegenen Punkten konnten die Deutschen sich behaupten.

Joffres unangenehme Überraschung.

Die neueste Note des Generalissimus Joffre bekennt die unangenehme Überraschung, daß die Deutschen die Nebeltage zur ungestörten Befestigung ihrer Stützpunkte im Umkreis von Ypern geschickt ausnutzten. Diesem Umstand verdanken es die Deutschen, daß das französische Bestreben, von Dixmuiden und vom Lysfluß aus einen Weg in Richtung Roulers mit Langhemarcq als Stützpunkt zu finden, erfolglos blieb und zwischen Lysfluß und Ypern mehrere französische Schlappen verursachte. — In Fontainebleau vereinigten sich die Militärattachés der neutralen Staaten, um eine Studienreise auf die Gefechtsfelder des Marnegebiets anzutreten.

Wie französische Soldaten hausen.

Ein furchtbares Bild vom Elend hinter der französischen Front entwarf ein Franzose, der sich aus Albert nach Holland geflüchtet hat. Er erzählte u. a.:

In Albert verbrannten zwölfhundert Menschen; beim ersten Angriff des Städtchens gingen etwa 200 Häuser und mehrere Gehöfte in Flammen auf. Da niemand die Löscharbeiten vornehmen konnte, blieb von den in Brand gesetzten Häusern nichts übrig. Vier Spinnereien, die über 5000 Menschen beschäftigten, wurden in Grund und Boden geschossen. „Und das alles haben die Franzosen getan!" Es gibt keine Requisitionsbons, kein Bargeld. Die französischen Soldaten führen das Vieh aus den Ställen, holen aus den Kellern, was zu holen ist. Verlangt man eine Entschädigung, so wird entweder auf den Offizier, „der bezahlen soll", gewiesen (der Offizier bezahlt aber nichts), oder es heißt, die Lebensmittel müßten fortgeschafft werden, damit den Deutschen nichts Genießbares in die Hände fällt. Das Elend der gänzlich ausgeplünderten Menschen ist unsagbar. Sie leben von den Abfällen der Feldküchen, von Hunden und Katzen. Händler, die mit gewissenlosen Soldaten unter einer Decke stecken, verkaufen Pferdeleichen an die noch vorhandenen Bewohner der verwüsteten Gegend. Viele folgen den Truppen, um nicht ganz zu verhungern. Aus ehrbaren Frauen werden Prostituierte, brave Arbeiter leben von Diebstahl und Leichenfleddern. Hinter der Schlachtlinie herrschen abscheuliche Zustände. Ein verwahrlostes Räubervolk umschleicht die Verpflegungskolonnen und Sanitätszüge. Es wird straflos gemordet. „Ich selbst habe gesehen, wie ein französischer Sergeant eine Frau erwürgte, weil sie seinen Wünschen nicht nachgeben wollte", erzählt mir der Mann, der bei der Schilderung seiner Erlebnisse von Grauen geschüttelt wird. Die Zahl der Soldaten-Apachen ist erschreckend groß.

Der Flüchtling teilte ferner mit, daß kurz vor seinem Auszug aus Albert 65 meuternde französische Soldaten kriegsrechtlich erschossen wurden; bei Albert verbrannten die Franzosen haufenweise ihre Toten, weil es nicht möglich war, Massengräber aufzuwerfen.

*

Die „Kronprinzessin Cecilie".

Unsere Flotte hat in allen ihren Taten vom Beginn des Krieges an einen Unternehmungsgeist gezeigt, daß die Engländer sich ihre Erfolge nur mit dem unbekannten X erklären können. Die Deutschen müssen in aller Welt ihre Spione haben, so sagen sie. Nur dank diesen Spionen sind die deutschen Kreuzer genau darüber unterrichtet, wo die englischen Handelsdampfer zu finden sind; dank den Spionen nur sind sie bisher der Meute von 70 englischen, französischen und japanischen Kreuzern entwischt; nur die Spionage hat es ihnen ermöglicht, das englische Geschwader an der chilenischen Küste zu schlagen, und Spione haben den deutschen Kreuzern den Weg durch die Minenfelder nach Yarmouth gezeigt. Wir Deutsche glauben dagegen fest an die persönliche Tüchtigkeit unserer Schiffskommandanten, deren Namen bereits, wie die unserer Heerführer volkstümlich zu werden beginnen. Auch die Kapitäne unserer großen Dampfschiffahrtsgesellschaften zeigen diese Tatkraft und Umsicht in der Führung ihrer Schiffe. Man erinnert sich, daß sich die „Kronprinzessin Cecilie", das schnellste, und nächst dem „George Washington" beliebteste Schiff des Norddeutschen Lloyds, zu Anfang des Krieges auf der Rückreise nach Europa befand, und daß die Engländer sie als fette Beute betrachteten. Der schneidige Kapitän Polack aber ließ das Schiff wenden und fuhr mit gelöschten Lichtern bei Nacht und Nebel unter Volldampf einen völlig veränderten Kurs; den ängstlichen Vorhaltungen seiner Passagiere gegenüber erklärte der sonst so liebenswürdige Kapitän kurz, daß er seine Befehle vom Lloyd habe. Das Schiff landete glücklich in dem amerikanischen Bar Harbour. Aber hier war auf die Dauer seines Bleibens nicht, denn der Hafen ist nicht eisfrei. Auf See aber lagen die englischen Wachtschiffe, um es abzufangen, und innerhalb der neutralen Gewässer konnte das Schiff keinen südlichern Hafen erreichen. Was tun? Die Beschlagnahme des Schiffes durch eine amerikanische Firma, erklärte England, sei null und nichtig, das Schiff würde auch unter amerikanischer Flagge weggenommen werden. Um so erfreulicher ist die unerwartete Meldung, daß die „Kronprinzessin Cecilie" die Ausfahrt doch gewagt und den Engländern glücklich entwischt ist. Im Hafen von Boston ist sie für die Dauer des Krieges gut geborgen. Das schöne Schiff hat einen Verdrang von 28 800 Tonnen, ist 215 Meter lang mit einer Maschinenkraft von 46 000 HP. Es macht die Ozeanfahrt in 5½ Tagen.

Japans Forderungen an China.

Die Petersburger „Nowoje Wremja" berichtet aus Peking: Die japanische Regierung verlangt auch die kurz vor Kriegsausbruch an Deutschland erteilte Bahnkonzession Tsinanfu—Sinanfu für sich. Diese Konzession beträfe die Linie Tsinanfu nach der Peking-Hankau-Bahn und eine zweite Linie von Kaomi nach Hsytschoufou.

Japan, das bereits die ganze Schantungbahn (Kiautschou—Tsinanfu) besetzt hat, streckt jetzt also seine Hände nach der Anschlußbahn aus, die Tsinanfu mit der großen Hankau-Bahn, also mit dem Innern Chinas, dem Yangtse-Gebiet, verbindet. Es verlangt also den Besitz einer Bahn auf chinesischem Gebiet mit der haltlosen Begründung, daß die Konzessionäre der Bahn Deutsche sind. Das ist etwa, als verlangte Kanada die Deutschen gehörigen Unternehmungen in den angrenzenden Gebieten der Vereinigten Staaten. Die Spannung zwischen China und Japan muß durch dieses Vorgehen verschärft werden.

Die Türkei im Kampf.

Die Türken entwickeln allerorten eine rege Tätigkeit. Obschon Schnee und Nebel herrschen, dauert die türkische Angriffsbewegung an der kaukasischen Grenze an. Ebenso fahren die türkischen Kriegsschiffe fort, im Schwarzen Meer die russische Schiffahrt zu beunruhigen und die Häfen zu beschießen. Der Bevölkerung des russischen Gestades bemächtigt sich große Furcht. Aus Sofia wird berichtet:

Nach hier eingetroffenen Meldungen hat der größte Teil der Bevölkerung von Odessa die Stadt verlassen und ist in das Innere des Landes geflüchtet.

Der Pariser „Temps" meldet, daß von den Türken ein Korps von tausend Meharistis (erlesene Kamelreiter) an der ägyptischen Grenze zusammengezogen worden sei. Das Ziel scheine Ismailia am westlichen Ufer des Suezkanals (80 Kilometer von Port Said) zu sein. Nach Meldungen des türkischen Hauptquartiers haben bekanntlich die Türken die ägyptische Grenze bereits überschritten. Vom Scheich ül Islam, dem höchsten Geistlichen der Türkei, wird in einem Fetwa ein religiöser Aufruf an alle Mohammedaner vorbereitet, der besagt: Wer gegen die türkische Armee und deren Verbündete schießt, ist kein Krieger, sondern ein Mörder und hat die religiösen Folgen zu tragen.

Arbeiterunruhen in Südrußland.

Krakau, 10. November.

Hier eingetroffene Nachrichten besagen, daß es im südrussischen Gouvernement Jekaterinoslaw zu Arbeiterunruhen gekommen ist. In Luhanisk kamen die Reservisten den Anordnungen der Behörden nicht nach; aktive Truppen mußten auf die Aufsässigen feuern, wobei 15 Mann getötet wurden. In Odessa riefen Frauen der einberufenen Reservisten aufrührerische Szenen hervor. Sie erschienen vor dem Rathause und forderten tägliche Verpflegung. Sie belagerten förmlich das Rathaus und nötigten die Behörden, in Unterhandlungen mit ihnen zu treten.

Französische Afrikatruppen im türkischen Heer.

Konstantinopel, 10. November.

Heute trafen hier wie der „Tanin" meldet, 2000 mohammedanische Gefangene aus Deutschland ein. Es sind hauptsächlich ehemalige französische Truppen aus Algerien und Tunis, die jetzt in den Reihen der türkischen Armee gegen die Feinde des Islam kämpfen wollen. Dieser ersten Abteilung sollen noch weitere folgen. Auf vier, feindlichen Staatsbürgern gehörigen Gebäuden hier wurden Radiostationen entdeckt und beschlagnahmt.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 10. Nov. Drei türkische Prinzen, begleitet vom türkischen Botschafter, haben sich ins deutsche Hauptquartier begeben.

Karlsruhe, 10. Nov. In Schwetzingen bei Mannheim trafen unter militärischer Bewachung 230 französische Flüchtlinge, meist Frauen und Kinder, ein, deren Heimat durch die Kriegsoperationen zerstört ist. Sie wurden in der dortigen Dragonerkaserne untergebracht.

Paris, 10. Nov. Im Kriegshafen von Rochefort richtete ein großes Feuer, besonders im Munitionslager und Arsenal, ungeheuren Schaden an.

Paris, 10. Nov. Dreißig weitere österreichische und deutsche Häuser sind mit Beschlag belegt worden, unter ihnen besonders das der Automobilfirma Mercedes.

London, 10. Nov. In Plymouth ist ein Dampfer mit 17 Mann Besatzung des holländischen Dampfers „Maris" eingetroffen, der von dem deutschen Kreuzer „Karlsruhe" versenkt wurde, da er 23 000 Quarter Weizen von Portland in Oregon für Belfast an Bord hatte.

Yarmouth, 10. Nov. Der schwedische Dampfer „Atle" ist auf eine Mine gestoßen und gesunken. Sechs Mann werden vermißt, die andern sind in Yarmouth gelandet.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 12. November 1914

1756 General Gerhard v. Scharnhorst geb. — 1851 Literarhistoriker und Schriftsteller Eduard Engel geb. — 1870 Schriftsteller Bogumil Goltz gest. — 1872 Dichter Karl Busse geb. — 1909 Kulturhistoriker Julius Lippert gest. — 1910 Geograph und Historiker Viktor Hantzsch gest.

□ **Weihnachtssendungen für unsere Soldaten.** Die Heeresverwaltung hat sich bereits eingehend mit dieser Angelegenheit beschäftigt. Um Anhaltspunkte für die Bewältigung des großen, zu erwartenden Andranges mit Weihnachtspaketen zu gewinnen, durften in der Zeit vom 19. bis 26. Oktober zum erstenmal Feldpostpakete für unsere Truppen an der Front bei den Postanstalten aufgeliefert werden. Welcher Beliebtheit sich diese Maßregel zu erfreuen hatte, erhellt aus der Tatsache, daß über zwei Millionen solcher Pakete angenommen wurden. Es ist der dringende Wunsch der Heeresverwaltung, daß mit allen Mitteln danach gestrebt wird, die rechtzeitige Zuleitung der Weihnachtspakete für die im Felde stehenden Truppen sicherzustellen. Jeder Soldat soll am Weihnachtsheiligabend in den Besitz der Gaben seiner Angehörigen gelangen. Um dies zu erreichen, wird es nötig sein, den Zeitpunkt für die

Vom russischen Soldaten.

Wieder kam uns die erfreuliche Kunde durch die Meldung unserer obersten Heeresleitung, daß die gegen unsere Ostgrenze andrängenden Russenscharen eine empfindliche Niederlage am Wysztyter See erlitten haben. Über das Charakterbild des russischen Soldaten schwankt das Urteil stark. Während auf der einen Seite unzweifelhafte Greueltaten, verbrecherische Brandstiftungen und sonstige Grausamkeiten nachgewiesen sind, wird auch von einigermaßen anständiger Haltung russischer Truppen, namentlich derjenigen von den Garde- und Elitekorps gesprochen. Die Schandtaten werden in erster Linie den Kosaken zur Last gelegt. Wie wird nun der russische Soldat ausgebildet und belehrt? Wenn es nach dem Papier ginge, müßte er wenigstens entfernt dem Krieger eines Kulturvolkes ähnlich sehen. Aber in Rußland steht vieles eben nur auf dem Papier.

Wie der russische Soldat belehrt wird.

Die russische Heeresleitung gibt ihren Soldaten allgemeine Grundsätze für das Gefecht mit. Es sind dies Denksprüche, die sich dem Kopf des gewöhnlichen Soldaten leichter einprägen als lange Belehrungen. Freilich ist es dabei Hauptsache, daß sie auch auf das Herz übergehen, nicht bloß auswendig gelernte Redensarten bleiben, sondern als Wahrheit erkannt und im Gemüt festgehalten werden. Es seien hier einige von diesen Grundsätzen für die Belehrung des Soldaten vor dem Gefecht wiedergegeben:

1. Gehe selbst zugrunde, aber hilf dem Kameraden aus. (Dieser Satz lautet im russischen: „Ssam pagibai, a tawárischtscha wyrutschai" und ist im Lande ein allgemein bekanntes Sprichwort.)
2. Vorwärts auf den Feind, wenn auch die vor dir geschlagen sind.
3. Fürchte dich nicht vor dem Untergang, so schwer es dir auch ankommen mag; dann wirst du sicher siegen.
4. Fällt es dir schwer, so fällt es dem Feind nicht leichter, vielleicht noch schwerer als dir; dein Schweres nur siehst du, das des Feindes siehst du nicht, aber es ist unbedingt da. Daher niemals verzagt, sondern stets kühn und beharrlich.
5. In der Verteidigung muß man schlagen, nicht bloß sich erwehren. Das beste Verteidigungsverfahren besteht darin, daß man selbst angreift.
6. Im Gefecht siegt, wer hartnäckiger und kühner, nicht wer stärker und geschickter ist. Der Sieg wird nicht mit einemmal gegeben; auch der Feind pflegt standhaft zu sein; manchmal gelingt es auch zum zweiten- und drittenmal nicht; alsdann muß man es zum viertenmal und weiter versuchen, bis man den Sieg erringt.
7. Es gibt keine Lage, aus der man nicht mit Ehren hervorgehen könnte.
8. Solange du kämpfst, unterstütze nur die Gesunden; erst wenn der Feind geschlagen ist, denke an die Verwundeten. Wer sich um sie während des Gefechts sorgt und seinen Platz verläßt, ist ein Feigling, aber kein barmherziger Mensch. Zum Fortschaffen der Verwundeten sind stets besondere Kommandos vorhanden.
9. Bist du Führer, so mische dich nicht in die Angelegenheiten deines Untergebenen, wenn du siehst, daß sie sachgemäß verwaltet werden. Wer sich um das bekümmert, was andere zu tun haben, der vernachlässigt das Seine.
10. Der Vorgesetzte hat darauf zu achten, daß jeder seine Sache tut, und darf hierbei keine Nachsicht üben.

Diese Denksprüche für den Soldaten haben zum erstenmal in einer offiziellen Vorschrift, in der „Felddienstvorschrift vom 10. Mai 1912 für die russische Armee" Aufnahme gefunden. Wenn sie nur befolgt worden wären.

Die zehn Gebote des russischen Soldaten.

Wenn die russischen Soldaten bei ihren für sie glücklicherweise so ungünstig verlaufenen Einfällen in Ostpreußen sich nach den Regeln gehalten hätten, die ihnen ihre Felddienstvorschrift gibt, so würde ihre zeitweilige Anwesenheit dort nicht so fürchterliche Spuren hinterlassen haben. Immerhin ist es interessant zu lesen, in welcher Weise das russische Reglement sich über die für die russische Armee gültigen Gesetze und Gebräuche des Landkrieges ausspricht. Sie sind in die Form von „Anweisungen für die Mannschaften" gegossen und lauten wie folgt:

1. Du kämpfst mit den feindlichen Truppen, aber nicht mit friedlichen Einwohnern. Auch die Bewohner des feindlichen Landes können Feinde sein, aber nur dann, wenn du sie mit Waffen in der Hand antrifffst.
2. Den wehrlosen Feind, der um Schonung bittet, töte nicht.
3. Achte fremden Glauben und seine Gotteshäuser.
4. Tue friedlichen Bewohnern des feindlichen Landes kein Leid an, beschädige selbst ihre Habe nicht und nimm sie nicht fort, halte aber auch deine Kameraden davon ab. Härte gegen die Landeseinwohner vermehrt nur die Zahl unserer Feinde. Denke daran, daß der Soldat ein Streiter Christi und des Kaisers ist, und sich daher wie ein christlich gesinnter Krieger zu verhalten hat.
5. Ist die Schlacht beendet, kümmere dich um den Verwundeten und suche ihm nach dem Maß deiner Kräfte zu helfen, ohne Unterschied, ob er einer der unsern oder ein Feind ist. Ein Verwundeter ist nicht mehr dein Gegner.
6. Mit einem Gefangenen gehe menschlich um; spotte nicht über seinen Glauben; bedrücke ihn nicht. Ein Ausplündern der Gefangenen, und noch mehr der Verwundeten und Gefallenen — ist der größte Schimpf für einen ehrlichen Soldaten; wer eine solche Tat begeht, wird mit den schwersten Strafen, wie für Straßenraub belegt.
7. Hast du Gefangene zu bewachen, so schütze sie vor Belästigung durch andere Personen. Versucht ein Gefangener zu entfliehen, halte ihn fest, rufe um Hilfe, im Notfalle mache von der Waffe Gebrauch.
8. Zelte und Häuser, die der Aufnahme von Verwundeten und Kranken dienen, sind stets durch eine weiße Flagge mit rotem Kreuz gekennzeichnet. Auf diese Orte schieße nicht und stürme nicht hinein.
9. Berühre nicht Leute, auch wenn sie sich in feindlicher Uniform befinden, die auf dem Ärmel eine weiße Binde mit rotem Kreuz tragen; sie sorgen für die Kranken und Verwundeten und heilen sie.
10. Siehst du einen Feind mit weißer Flagge — schieße nicht auf ihn, sondern führe ihn zu deinem Vorgesetzten; das ist ein Unterhändler — eine unantastbare Persönlichkeit.

Diese Worte klingen schön und eindrucksvoll — wie sie von den Russen in der Wirklichkeit befolgt werden, ist uns allen leider nur zu gut bekannt. *E. v. H.*

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 26 der Landgemeindeordnung vom 19. März 1856 in Verbindung mit Ziffer III des Planes für die Bildung einer Landgemeinde Schalksmühle vom 1. Juni 1912 ist durch's Los festgestellt worden, daß mit Ende dieses Jahres folgende Gemeindeverordnete der Landgemeinde Halver ausscheiden:

1. Fabrikant Alfred Winkhaus in Oeckinghausen, gewählt in der 1. Abteilung für das Gebiet der Gemeinde Halver zwischen den Provinzialstraßen Halver-Breckerfeld und Halver-Brügge.
2. Gutsbesitzer Wilhelm Hedfeld in Wegerhof, gewählt von der 2. Abteilung für das Gebiet der Gemeinde Halver zwischen den Provinzialstraßen Halver-Kierspe und Halver-Radevormwald,
3. Landwirt Karl Hevendehl in Becke, gewählt von der 2. Abteilung für das Gebiet der Gemeinde Halver zwischen den Provinzialstraßen Halver-Radevormwald und Halver-Breckerfeld,
4. Gastwirt Fr. Wilh. Clever in Nieder-Ennepe, gewählt von der 3. Abteilung für das Gebiet der Gemeinde Halver zwischen den Provinzialstraßen Halver-Radevormwald und Halver-Breckerfeld. —

Durch Tod ist aus dem Kollegium ausgeschieden der Kommerzienrat Hermann Steinbach in Oberbrügge, gewählt von der 1. Abteilung für den Bezirk der Gemeinde Halver zwischen den Provinzialstraßen Halver-Brügge und Halver-Kierspe. Für den Rest der Amtsdauer — bis Ende 1918 — ist darum für diesen Verordneten eine Ersatzwahl zu tätigen.

Die neu zu Wählenden sind von denselben Abteilungen zu wählen und müssen in den gleichen Bezirken wohnen, wie die Ausgeschiedenen. —

Die Ergänzungswahlen finden statt am **Donnerstag, den 26. November 1914,** im Saale des Gasthofes „Zur Fuhr" in Halver.

Es wählt
die 1. Abteilung von 2 Uhr nachmittags ab,
die 2. „ „ 2½ „ „ „
die 3. „ „ 3½ „ „ „

jedoch die 2. Abteilung nicht vor Beendigung der Wahl der 1. Abteilung und die 3. Abteilung nicht vor Beendigung der Wahl der 2. Abteilung. —

Die Ersatzwahl für den Verordneten Kommerzienrat Steinbach findet am gleichen Orte und Tage um 1½ Uhr nachmittags statt. —

Die stimmberechtigten Gemeindemitglieder der Gemeinde Halver werden hierdurch zur Teilnahme an der Wahl eingeladen.

Das Verzeichnis der stimmberechtigen Gemeindemitglieder und die Abteilungsliste liegen vom 2. November d. J. ab 2 Wochen lang im Amtshaus in Halver, Zimmer Nr. 3, während der gewöhnlichen Vormittags-Dienststunden zur Einsicht offen. —

Einsprüche gegen die Richtigkeit der Wählerliste sind beim Gemeinde-Vorstande anzubringen. Sie machen die Wahlhandlung nur dann ungültig, wenn das Verzeichnis der stimmberechtigten Mitglieder derartig geändert werden müßte, daß dadurch für den Gewählten die absolute Stimmenmehrheit verloren ginge.

Halver, den 22. Oktober 1914.

Der Amtmann: Thomas.

Weihnachts-Bescherung der Krieger.

Für die den Kriegern aus unserer Gemeinde zuzuwendenden Weihnachtsgaben, wird **Strickwolle** für Strümpfe und Kniewärmer (für die Strümpfe auch fertige Beinlängen) im Amtshause, Zimmer 6, ausgegeben.

Halver, den 8. November 1914.

Die Kommission für Kriegs-Gemeindepflege.
Thomas, Amtmann.

Zeitungs-Makulatur empfiehlt **Wilh. Bell jr., Halver i. W.**

Für den **Kriegshilfsfonds der Gemeinde Halver** wurden gespendet:

1.	Herr Wilh. Dahlhaus, Halver	5,—	Mk.
2.	„ H	5,—	„
3.	„ A.	5,—	„
4.	Handwerker-Vereinigung Halver	100,—	„
5.	Herr Robert Barking, Halver	20,—	„
6.	„ Otto Barking, Halver	5,—	„
7.	„ Rudolf Langenscheid, Halver	10,—	„
8.	„ Fr. Wilh. Drewe, N.-Bolsenbach	20,—	„
9.	„ Robert Dahlhaus, Halver	3,—	„
10.	„ Heinr. Lieder, Hürxtal	20,—	„
11.	Sammlung im „Adler", Halver	11,12	„
12.	Herr Postmeister Strödter, Halver	20,—	„
13.	Familie Scharwächter, Brenscheid	50,—	„
14.	Herr Karl vom Dahl, Brenscheid	10,—	„
15.	Schwester Marie Windorf (Versorgungshaus)	20,—	„
16.	Dienstmädchen Frl. Marta Hemme (Versorgungshaus)	5,—	„
17.	Herr Sanitätsrat Dr. Schulze Kump, Halver	100,—	„
18.	„ Alb. Wirminghaus, Büchermühle	150,—	„
19.	„ Rob. Reininghaus, Halver	10,—	„
20.	Frau Fritz Schönebeck, „	3,—	„
21.	„ Georg Helfrich, „	3,—	„
22.	Herr Amtssekretär Wirths, Halver	50,—	„
23	Frau Ww. Rud. Johann, Heesfeld	5,—	„
24.	„ „ Aug. Bremicker, Halver	10,—	„
25.	Herr Carl Voswinkel, „	20,—	„
26.	„ C. H. Bornefeld, Haus-Heide	30,—	„
27.	„ Carl Wiebel, Halver	15,—	„
28.	„ Aug. Mähler, „	5,—	„
29.	„ Rud. Mähler, „	5,—	„
30.	„ Otto Lausberg, „	100,—	„
31.	Frau Ww. Heinr. Schlieck, Halver	5,—	„
32.	„ „ Große-Weischede, „	5,—	„
33.	Herr Aug. Schulte, Löhbach	5,—	„
34.	„ Wilh. Huhn, Halver	6,—	„
35.	„ Karl Fasbender, Halver	10,—	„
36.	„ Gend.-Wachtm. Weile	5,—	„
37.	„ F. W. Dahlhaus, Hürxtal	25,—	„
38.	„ Fritz Dahlhaus, Hürxtal	25,—	„
39.	„ Wilh. Wiebusch, Neuen-Herweg	10,—	„
40.	„ Amtmann Thomas, Halver	200,—	„
41.	Dienstmädchen Frl. Anna Knips, Halver	5,—	„
42.	Herr Karl Karthaus, Hürxtal	10,—	„
43.	„ C. A. Vohrmann, Hefendendehl	10,—	„
44.	„ Gust. Schröder, Schrödersherweg	10,—	„
45.	„ Aug. Eckmann, Halver	50,—	„
46.	„ Carl Hevendehl, Becke	20,—	„

Allen Gebern herzlichen Dank.

Halver, den 11. November 1914.

Der Amtmann. Der Gemeindevorsteher.

Habe billig abzugeben.

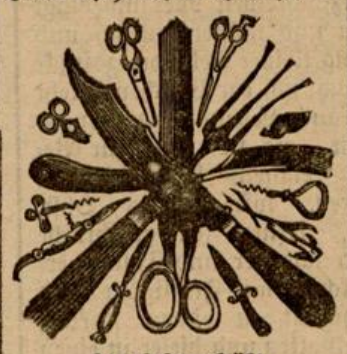
Einige Hobelmaschinen
Einige Chapingmaschinen
Einige Säulenschnellbohrmaschinen
Einige Säulenbohrmaschinen mit Rädervorgelege
Einige Gewindeschneidmaschinen
Einige Schmiedehämmer
1 Federhammer 110 kg Bär
Einige Fallhämmer 60—70 kg Bär
Einige Exzenterpressen mit und ohne Rädervorgelege
Einige Fräsmaschinen
1 Handscheere 300 mm Messerlänge
1 Kurbelscheere für Kraftbetrieb 400 mm Messerlänge eine Partie Ambosse, Schraubstöcke, 1 Exzusor, Schleifmaschinen, Handpressen.
1 Fallhammer mit Hebevorrichtung 500 kg Bärgewicht inkl. Vorgelege u. Riemen 300 mm breit fast neu hat billigst abzugeben.

Gustav Kreimendahl, Halver.
Maschinenbau und Handlung. Telefon 43.

50 bis 100 Liter Milch
zu dem höchsten Tagespreis sofort gesucht
Barmen, Leonhardstr. 29.

Plockwurst
Mettwurst
Speck und
Schinken
eingetroffen
Ernst Neuser, Halver.

Zur „Stadt Solingen"
Wilh. Hengstenberg
Lüdenscheid, Wilhelmstr. 14



Spezialgeschäft
Solinger Stahlwaren und Waffen.
Empfehle in grösster Auswahl:
Taschen-, Schlacht-, Bäcker-, Brot-, Küchen, Tranchier-, Schuster- Buchbinder-, Kitt- u. Sattlermesser,
Obst-, Fisch- Butter- u. Käsemesser,
Rasiermesser, Rasierapparate von Mk. 1.— bis 25 Mk.
Pinsel und Näpfe, Rasierseife von Wolf & Sohn, Kilo 1.30 M
Haarschneidemaschinen
mit 2 Kämmen v. Mk. 3,60 an.
Pferde-, Schaf- u. Hundescheren.
Tischmesser und -Gabeln,
Eß-, Tee- und Vorlegelöffel, alles in Etui vorrätig.
Scheeren in allen Gattungen,
Brotmaschinen u. Tabakmesser, offengeschliffen, fertig zum Gebrauch,
Fleisch- u. Messerputzmaschinen, Bügeleisen und Kaffeemühlen, Taschen-, Küchen- und Tafelwagen,
Kohl- und Käsehobel, Korkzieher, Hackmesser, Küchenbeile,
Küchen- und Metzgerstähle, Baumsägen, Metzgersägen
Für Jäger:
Rucksäcke, Gamaschen, Futterale, Jagdtaschen und Stühle, Hundehalsbänder. Peitschen und Locker, geladene Jagdpatronen in allen Kalibern.
Jagd-, Flobert-, Luft- und Scheibenbüchsen, Pistolen, Revolver u. sämtl. Munition, Bügelspanner
Luftgewehre
für Wirte u. Vereine Mk. 31.—
Geldkassetten
in allen Ausführungen.
Taschenlampen
mit sämtlichen Zubehör.
Das Schleifen von Scheren und Rasiermessern, sowie sämtl. Reparaturen an Taschenmessern u. Messerputzmaschinen werden von mir selbst billigst ausgeführt.
Schleiferei
mit elektrischem Betrieb.

FUTTERMITTEL
empfiehlt
C. Zimmermann Ohl, Bez. Cöln.

Freiw. Feuerwehr
Neuenhaus.

Die Angehörigen der akt. Soldaten, sowie der eingezogenen Ersatz-Reservisten und Landsturmleute wollen die genauen Adressen derselben bis Sonntag mittag den 15 d. Ms. im Vereinslokal und beim Schriftführer G. Cramer, Wegerhof einreichen.

Am Mittwoch den 18. cr. nachmittags 5 Uhr, Empfangnahme der Armbinden.

Der Vorstand.

Turn-Verein ‚Unter den Linden'
Halver.

Da sich vielfach die Adressen unserer zum Militär eingezogenen Turngenossen — auch bei denen, die aktiv dienen — geändert haben, bitten wir dringend die Angehörigen — Verwandten oder Bekannten — um die genauen, vollständigen Adressen, auch von denen, die in jüngster Zeit einberufen worden sind. Dieselbe wolle man bis spätestens 28. Nov. beim Turngenossen Fr. Gümbel, Südstr. 7, abgeben.

Der Vorstand u. Kommission.

Gemischter Chor ‚Adler'
Halver.

Donnerstagabend punkt 8½ Uhr.

Chorstunde.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend erforderlich.

Der Vorstand.

Rechtsauskünfte
schriftl. Mark 1,—
Rechtsanwalt a. D.
Dr. jur. Barth, Köln.

Empfehle hochfeine haltbare
Dauer-Winteräpfel
wie
Boiken
10 Pfd. 1,90 Mk.
Paradiesäpfel
10 Pfd. 2,20 Mk
Schöner von Boskoop
10 Pfd. 2,40 Mk.
Zentnerweise bedeutend billiger
(alles feste Korbpackung)
Hugo Bender, Halver, Südstr.

Frisch eingetroffen:
Blumenkohl 1 Stck. v. 10 Pfg. an
Rotkohl
Weisskohl
Wirsing
Möhren
Karotten
Endiviensalat
zu den billigsten Preisen
Hugo Bender, Halver, Südstr.